

Diese Gefahr offenbarte sich natürlich sehr bald auch in China in der Periode des „Sprungs“ und fand ihre Verkörperung in der Schaffung der Kommunen, in den Versuchen, notwendige Etappen des genossenschaftlichen Zusammenschlusses im Dorf zu überspringen, und in Mao Tse-tungs Formel: „Beharrlich drei Jahre kämpfen und erreichen, daß sich das Antlitz der meisten Bezirke des Landes im wesentlichen verändert.“

Darauf treffen Lenins Worte zu: „Wenn jemand unter den Kommunisten davon geträumt hat, daß sich in drei Jahren die ökonomische Basis, die ökonomischen Wurzeln des landwirtschaftlichen Kleinbetriebs umgestalten lassen, so war er natürlich ein Phantast.“ (Werke, Bd. 32, S. 219.) Daraus ersieht ein jeder, was Utopismus und was Marxismus ist!

In den Beschlüssen des VIII. Parteitages der KPCh im Jahre 1956 war eine ernste Warnung vor dem Vorseilen in Fragen der Kollektivierung der Landwirtschaft enthalten. Dort hieß es:

„Im Verlauf der Entwicklung der LPG muß man die unüberlegte Vereinigung kleiner Wirtschaften in eine große vermeiden, um Schwierigkeiten aus dem Wege zu gehen, die sich in der Verwaitungs- und Organisationsarbeit ergeben und einen schlechten Einfluß auf die landwirtschaftliche Produktion ausüben können.“

Doch auch in dieser Frage erwiesen sich die Beschlüsse des Parteitages für die Führung der KPCh als nicht verbindlich. Im Jahre 1958 wurde der „Kampf gegen das sogenannte ‚Vorseilen‘“ verurteilt, und Ende August erschien der Beschluß des ZK der KPCh „Über die Schaffung der Volkskommunen“, in dem es unter anderem hieß, daß „der Übergang vom kollektiven Eigentum zum allgemeinen Volkseigentum einen Prozeß darstellt, der in einigen Bezirken relativ schnell, in drei bis vier Jahren, und in anderen Bezirken möglicherweise langsamer verlaufen und fünf bis sechs Jahre oder noch länger dauern wird“.

Das Plenum des ZK der KPCh, das diesen Beschluß annahm, stellte die linksradikale Losung auf: „Wir dürfen nicht in der Etappe des Sozialismus stehen-

bleiben!“ Wie sollte denn der Sozialismus „übersprungen“ werden? Darauf gab der Beschluß des Plenums die folgende Antwort: „Offenbar ist die Verwirklichung des Kommunismus in unserem Lande nicht mehr etwas in der Ferne Liegendes. Wir müssen die Form der Volkskommune aktiv nutzen und über sie den konkreten Weg des Übergangs zum Kommunismus finden.“

Jetzt aber zweifeln die chinesischen Führer die Möglichkeit des Übergangs zum Kommunismus in der Sowjetunion, in einem Lande, das den Sozialismus aufgebaut hat, an! Wie erinnert das doch — wenn auch in einer modernisierten Form — an die trotzkistische These, wonach der Aufbau des Sozialismus in unserem Lande unmöglich sei!

Ohne die materiell-technische Basis und andere Voraussetzungen für den Übergang zum Kommunismus zu besitzen, erklärten die chinesischen Führer, sie könnten in Anbetracht des hohen Bewußtseinsstandes der chinesischen Bauernschaft — zum Unterschied von der Sowjetunion, die auf der Stufe der Genossenschaften steckengeblieben sei — dennoch früher zum Kommunismus übergehen. Bei den Volkskommunen handelte es sich um gigantische Vereinigungen mit je 15 000 bis 20 000 Höfen. Erfahrene Kader gab es für die Kommunen nicht, und Arbeiten dieses Umfangs waren von der Leitung kaum zu erfassen. Schließlich ging es nicht nur um die Übergabe der landwirtschaftlichen Erzeugung, der Schulen und der örtlichen Industrie an die Volkskommunen, sondern auch um die Militarisierung der Arbeitskommunen, und selbst der Arbeitseinsatz der Menschen war nach dem Muster der Militäreinheiten organisiert.

Man gelangt zwangsläufig zu dem Schluß: die kleinbürgerliche Ideologie offenbarte sich darin, daß man den Weg zum Kommunismus über das Dorf, über die hastige Umgestaltung der Eigentumsformen in der Landwirtschaft bahnen wollte. Das bedeutete ein Ignorieren der marxistisch-leninistischen Lehre von der Übergangsperiode, von der Vorbereitung der entsprechenden materiell-technischen Basis und der anderen notwendigen Be-